

UBERMORGEN - No Limit

Kasseler Kunstverein 3.9.15 - 25.10.15

Die kapitalistische Logik und die darauf basierende Sprache (Newspeak) ermöglicht es Psychopathen und perversen Narzissten im Kern unseres Gesellschaftssystems destruktiv zu agieren. Das Böse ist banal, es ist universell und hat eine gemeinsame Sprache. Das Böse übersteigt unsere Vorstellungskraft. Der disziplinäre Blick und die Mikrophysik der Macht kulminieren in der subjektiven Betrachtung der anti-sozialen und narzisistischen Persönlichkeitsstörung und des Silicon Valley Autismus. Diese Kategorien kolonialisieren unsere Gedankenwelt und symbolhaft wird sichtbar, in welchem kollektiven Wahnsinn sich der Homo Sapiens befindet. Das Verrückte ist ein evolutionärer Vorteil (Pääbo): No Limit. Die Psychopathologie der Störungen und der Empathielosigkeit führt zur Entdeckung von Glitches und Mutationen. Anti-soziale Homo Sapiens sind kaltblütig, sie manipulieren. Sie sind darauf programmiert den eigenen Vorteil zu suchen und gehen dabei über Leichen. Ein Starbucks Vanilla Latte ist mehr wert als ein Menschenleben. Das 'Andere' wird auf die Funktion des Zeugen der eigenen Großartigkeit und der eigenen Ungeheuerlichkeit degradiert, 'es' wird zum erweiterten Ich des Narzissten. Individuell sind wir routiniert, uns gegen Psychopathen durchzusetzen. Als Gesellschaft sind wir machtlos, denn das Kollektiv kalkuliert nicht mit dem Bösen - dem kalifornischen Wolf im Schafspelz - und steht daher vor der Auslöschung. Unsere Existenz ist ohne Empathie undenkbar, und trotzdem ist Empathie eine menschliche Behinderung. Menschen ohne Empathie sind keine Menschen. Wir werfen einen grenzenlosen Blick auf eine hochgradig gestörte Familie (Großmutter, Mutter, Vater, Töchter, Söhne), auf die Ursachen und Wirkungen; wir extrapolieren individuelle Störungscluster auf die Gesellschaft. Durch das Sichtbarmachen dieses per se Bösen wird es 'hyperreal' und kann kontrolliert werden (Baudrillard). Die post-kapitalistische Logik und die daraus entwickelte Sprache (Doublespeak) wird es Psychopathen, kalifornischen Autisten und perversen Narzissten verunmöglichen, im Kern unseres Gesellschaftssystems destruktiv zu agieren. Dies ist eine fiktive Ausstellung. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen oder Gegebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Kuratiert von Michelle Kasprzak - <http://no-limit.org>

Andrea und Olivia

Das kleine Kind steht neben der Badewanne auf einem rauen Badezimmerteppich. Die beiden kleinen Füßchen bedecken den Teppich. Das Wasser in der Wanne ist eiskalt. Das Haus ist nicht beheizt. Es ist Winter und das Kind weint leise. Es muss baden gehen und sich waschen. Danach wird es mit einem harten Badetuch abgetrocknet, bis die dünne, fast durchsichtige zarte Haut ganz rot wird. Die langen braunen Haare tropfen und das kalte Wasser rinnt den kleinen Kinderrücken hinunter. Es gibt im ganzen Haus nirgends einen Spiegel. Spiegel fördern die Selbstverliebtheit. Die Mutter ist irgendwo im Haus, im Backofen backt ein trockener zuckerloser Kuchen. Der Vater arbeitet im Büro. Im Haus gibt es keine Süßigkeiten, keinen Fernseher und keine Grundfarben. Das Kind lebt in einer abgetönten und abgetöteten Welt. Es gibt keine Comics und keine Turnschuhe, und es gibt auch keine bedingungslose Liebe. Die Geräusche sind gedämpft und das Kind ist alleine. Als wäre 'es' auf einer Insel ausgesetzt. Das Kind fühlt sich alleine. In dem Haus, in dem das Kind aufwächst, gibt es kein Mitgefühl. Die Außenwirkung diktiert das Leben nach Innen, die Askese das Leben nach Außen. Es gibt keine weichen und runden Objekte. Überall, in den Gefühlen wie auch in den Objekten und der Architektur, gibt es nur Kanten - harte und scharfe Kanten.

Annelies

Das Telefon klingelt. Sie rennt in die kleine Küche. Atemlos krächzt sie ihren Namen in den Hörer. 'Guten Morgen Herr Regierungspräsident'. Sie ist stolz und demutslos. Der neue Auftrag bedeutet Anerkennung, Selbstbestätigung und Geld. Ihr Blick fällt auf den Kühlschrank. Er ist übersät mit Bildern ihrer erwachsenen Kinder und deren Familien und den dazugehörigen Enkelkindern. Glück ausströmende Bilder, aufgenommen in konstruierten Momenten der Zufriedenheit und Perfektion. Annelies weiss um die Gestörtheit der abgebildeten Menschen. Aus dem oberen Stockwerk ist ein leises Wimmern zu hören. Wütend denkt sie an ihre Kinder und Enkelkinder, die regelmässig auf Besuch kommen sollten um sie zu loben und ihr aufmerksam zuzuhören. Doch jeder Besuch ist auch eine grosse 'Belastung'. Sie schaut jetzt in den Kühlschrank, es gelüstet sie immer nach Essen, daher fastet sie permanent und isst doch die ganze Zeit. Ihr Sohn kommt die Treppe runter. Es hat sich angekackt. Annelies schreit laut auf schickt das Kind weg. Sie greift kurz in den Kühlschrank, nimmt mehrere Stück Käse und isst. Das Kind kommt erneut die Treppe runter, jetzt aber in einem blauen T-Shirt. Sein nackter Hintern ist immer noch voll mit Kot. Er setzt sich auf ihren geliebten Ledersessel. 'Es verletzt mich sehr wenn du meine Sachen kaputt machst, du kannst jetzt entweder raufgehen und dir deinen Hintern selbst säubern oder ich mach das für dich mit eiskaltem Wasser?' Der Sohn weint leise und geht. Annelies steht vor dem angekackten Ledersessel. Sie ist angeekelt von ihrem Leben aber sie liebt diesen Ledersessel. Er ist ihr Thron. Voller Kacke.

Infirmière Visiteuse

Manchmal muss die Infirmière Visiteuse so fest grinsen, dass ihre Zähne fast zerbrechen. Im Hintergrund brüllt ein kleines Kind. Sie aber sitzt mit einem zufriedenen Lächeln auf ihrem antiken Sofa und trinkt einen schwarzen Tee mit einem Tropfen Milch und zwei Stück Süsstoff. Das Baby im Nebenraum brüllt nun wie am Spiess. Die Infirmière erzählt von ihrer Jugend, als ihre Schwester auf die Welt gekommen ist und sie sich so freute, da sie sich endlich um ein Baby kümmern konnte. Dann erzählt sie von ihrer Schwester, die ihr erstes Kind bekommen hat und dass sie sich um das Baby gekümmert hat. Im Nebenraum schreit der Säugling nun vor Angst und Hunger, wobei das Schreien langsam zu einem leisen Wimmern und Röcheln wird. Der Kopf der Infirmière deutet kurz einen Blick in Richtung Kinderzimmer an. Angesprochen auf ihre Schwester reagiert die Infirmière abwehrend. Es scheint als wäre ihre Schwester für sie eine grosse Enttäuschung und auch einfach nicht wichtig genug um weitere Gedanken an sie zu verschwenden. Im gemeinsamen Altersheim hätte sie ihre Schwester niemals an ihrem Esstisch ertragen. Ihre Existenz muss der Infirmière äusserst peinlich und unangenehm gewesen sein. Manchmal träumt die Infirmière von ihrer Schwester und davon wie die Schwester ihr das Essen servieren und die Wohnung putzen muss. Die Infirmière ist jetzt 100 Jahre alt. Zu Weihnachten gibt es seit 50 Jahren geräucherten Lachs.

Simon

Simons Vater ist Besitzer eines Kaffehauses, er ist gutaussehend, unterhaltsam und er trinkt. Die Gäste mögen ihn. Zuhause hingegen ist er ein wütender und frustrierter Mann. Er kann seine Frau nicht ausstehen. Er bereut es Kinder gezeugt zu haben. Er kann seine Wut kaum kontrollieren. Simons Mutter ist eine gutaussehende Hausfrau mit schweren Alkoholproblemen. Abends muss Simon oft zuschauen wie der Vater die Mutter schlägt. Er geht dann meist in ein anderes Zimmer oder schaut interessiert zu. Es gibt Kinder, die kommen schon kaputt zur Welt. Simon ist so ein Kind. Wenig später trennen sich die Eltern. Im Kindergarten ist Simon in alle Richtungen aktiv. Am meisten Freude bereitet es ihm Kinder dazu zu bringen Dinge zu tun, die sie nicht tun wollen. Mit 6 Jahren überredet er Mädchen dazu mit ihm in die Toilette zu gehen. Dort betastet er ihre Geschlechtsteile und führt seine Finger vaginal ein. Es bereitet ihm doppelte Freude, wenn er seinen Freund Fritz dazu zwingen kann mitzumachen. Simon ist ein intelligentes Kind. Er hat einfach keine Angst, vor nichts und niemandem. Mit 10 Jahren ist er bereits ein sehr gefährlicher Junge. Es ist bei ihm kein Unrechtsbewusstsein vorhanden. Er ist jetzt fähig zu töten. Die Jahre ziehen vorüber. An einem Winternachmittag steht Simon in der Küche, ein blutiges Messer in der Hand und ein Grinsen im Gesicht. Seine Mutter liegt blutüberströmt am Boden. Simon zieht ihr die Jeans runter und steckt ihr zwei Finger in die Vagina. Simon ist jetzt bereit für die Welt, er ist gierig darauf seine Macht rücksichtslos einzusetzen um seine Lust zu maximieren.

Elliot

Elliot schaut auf die Wellen im Pazifik. Er steht auf dem Beach Parking Space und sieht auf einer Bank zwei Teenager heftig am knutschen. Er kann nicht verstehen wie so ein wertloser Typ ein so schönes Mädchen bekommen hat. Elliot ist komplett isoliert und alleine. Eine Kindheitserinnerung flasht ihm durch den Kopf. Er wird wütend. Er zeichnet weiter sein Video auf. Danach fährt er mit dem BMW durch Santa Barbara, eine Stadt die bekannt ist für Michael Jacksons Neverland Ranch und die UCSB. Für Elliot ist ein Menschenleben genauso viel wert wie sein Starbucks Vanilla Latte. Er sieht sich selbst als den 'supreme Gentleman', als den Mann auf den alle Frauen fliegen sollten. Gleichzeitig fühlt er sich komplett wertlos. Ein Nichts. Elliot ist eifersüchtig und schämt sich. Er hatte noch nie Sex. Warum? Er kann das alles nicht verstehen, er trägt die richtigen Kleider und Accessoires, er hat eine dreihundert Dollar teure Armani Sonnenbrille und fährt das richtige Auto. Wieso ignorieren ihn die Frauen? Er ist tief gekränkt. Seine Mutter Li-Chin 'verliess' früh die Familie. Seinem psychopathischer Vater Peter war zuhause der Schein wichtiger als das Sein. Das funktionierende wurde gelobt und das nicht funktionierende wurde ignoriert, weggeschwiegen oder verdrängt. Elliot träumt von einer Welt in der Frauen in Konzentrationslagern gehalten werden. Er sitzt in seinem Auto und im Hintergrund geht die Sonne unter, es scheint als wäre der Hintergrund eine riesige blutrote Suppe. Sein Leben ist ein Gesamtkunstwerk, geschaffen von seinem Vater. Und jetzt ist Elliot bereit zu töten. Er fährt los.

Zoe

Zoe ist 11 Jahre alt. Seit sich ihre Eltern getrennt haben ist ihre Mutter immer traurig. Früher haben Zoe und ihre Mama viel gekuschelt. Kurz nach der Trennung von Zoes Vater hat ihre Grossmutter versucht sich umzubringen. Nach der Scheidung hat der Vater versucht sich umzubringen. Zoe denkt an ihren Vater. Sie vermisst ihn sehr. Es ist ihr unklar wem sie überhaupt noch vertrauen kann. Zoe hat keinen Hunger. Es ist ihr kalt aber das ist angenehm. Ihr Körper zittert und sie spürt die Kälte. Oft zieht sie sich absichtlich zu wenig an. Sie bemerkt nicht wie sie schleichend wahnsinnig wird. Sie ist doch erst 11 Jahre alt. Tagsüber halluziniert sie, wie sie Sex mit alten Männern hat, Tiere aufschlitzt und Häuser anzündet. Sie ist überfordert und beginnt sich in die Unterarme zu schneiden. Die Rasierklingen sind ein Überbleibsel von ihrem Vater. Der unerträgliche Druck ist dann plötzlich weg und sie kann wieder

denken und fühlen. Und niemand sagt etwas, solange sie sich 'normal' verhält. Bis zu dem Tag an dem der Druck zu gross ist und sie in der Schultoilette in einer grossen Blutlache liegt. Zoe wird in die Kinderpsychiatrie eingewiesen. Superdünne, kotzende, depressive und psychotische Kinder schleichen durch die weissen, kahlen Gänge. Zoe wird per Video überwacht. Nun sitzt sie alleine da und es fühlt sich an als würde ihr der Kopf explodieren und ihre Zähne wie Popcorn zerplatzen. Sie weint ins Kissen, schluchzt vor Schmerz. Ihre Zimmergenossinnen drehen sich im Bett um und schlafen weiter. Draussen auf dem Gang huschen manchmal die Pfleger durch, wie unheimliche Schattenspiele, wie irrealer Geister der sie umgebenden Zivilisation.

Anna

Das kleine Mädchen muss ins Krankenhaus. Das Kind tut so als freue es sich darauf. Es packt Kleider, Bücher und mehrere Stofftiere zum Kuschneln ein. Die Mutter fährt das Mädchen zum Krankenhaus. Beim Auspacken ihres kleinen rot-blau karierten Koffers steht die Leiterin der Station - eine Nonne - reglos da und sieht zu. Sie sagt das Mädchen solle sich ein Stofftier auswählen, wobei dieses beim Verlassen des Krankenhauses verbrannt werden müsse, zu ihrem eigenen Schutz, wegen der Hygiene. Das Kind hat Angst, aber es lässt sich nichts anmerken. Es wählt den Kasperl, denn der ist kein schutzloses Tier wie die anderen, sondern ein starkes Wesen, und er wird ihr seine Vernichtung verzeihen. Sie ahnt, dass die Zerstörung des Kasperls die Auslöschung eines Zeugens furchtbarer Geschehnisse sein wird. Wenigstens hat der Kasperl eine lustige Zipfelmütze, eine auffällige Nase und als Waffe eine Klatsche. Das Weiss der Nonnentracht ist jetzt undurchdringbar und lässt keine wirkliche Gegenwehr zu. Die Nonne lächelt weiterhin zufrieden, nimmt den Kasperl und bringt ihn für die Nacht zum Schwesternstützpunkt. Das Mädchen wird zur Strafe heute kein Essen bekommen. Die Nonne nimmt sich vor, am Abend für das Mädchen zu beten. Nach dem Krankenhausaufenthalt stellt sich das Mädchen vor, wie sich der Kasperl gegen die Vernichtung wehrt und der Reihe nach alle bösen Menschen - zuallererst die hässliche Nonne und zum Schluss den Tod selbst - totschnägt.